

DIE FRIEDENSFRONT

=====
4.Jahrgang

Organ der Internationale der Kriegsdienstgegner
(Deutscher Zweig)

=====
Nr. 23

=====
Beilage der "Deutschen Zukunft" :-: Schriftleitung: Dr. Arnold Kalisch, Berlin-Schmargendorf :-: Heide i. Holst., den 1. Dezember 1932

Arbeitstagung für werktätigen Pazifismus.

Von Else Hartmann

Zur Arbeitstagung für werktätigen Pazifismus hatte der Deutsche Zweig der Internationale der Kriegsdienstgegner am Bußtag, 16. November 1932 ins Logenheim, Berlin-Schöneberg, eingeladen. Eine große Anzahl von Mitgliedern und Gesinnungsfreunden hatte sich eingefunden, galt es doch, auf dieser Tagung neue Wege zu finden und zu gehen, um die Jugend für den Pazifismus zu begeistern.

Nach begrüßenden Worten von Dr. Rudolf Treuenfels, der den Vorsitz mit liebenswürdiger Energie führte, nahm als erster Redner Dr. Arnold Kalisch das Wort. Er beklagte es, daß die Kriegspartei größer sei als die Friedenspartei. Zwar wird durch Aufklärungsarbeit, vor allem durch eine Riesenliteratur in allen Sprachen, die den Krieg vom ethischen und sozialen Standpunkt aus schildert, schon viel getan, um den Glauben an den Krieg zu zerstören, aber wo bleibt die Wirkung ? Wenn andererseits die Kriegspropaganda so wirkungsvoll ist, so deshalb weil sie es versteht, dem Abenteuerdrang der Jugendlichen Rechnung zu tragen. Gilt ihnen der Krieg doch als ein Urlaub von der Alltäglichkeit ihres bürgerlichen Lebens, bedeutet er ihnen doch etwas wie den Touristenverein des kleinen Mannes oder wie die Naturaufnahme eines großen, erregenden Heldenfilms. Was ist gegen die nicht nur materielle, sondern mehr noch geistige und seelische Unterernährung der Jugendlichen zu tun ? Man muß ihnen das Friedensabenteuer schaffen !

In kleinem Rahmen ist dieser Gedanke schon verwirklicht worden in den internationalen Jugendtreffen, im größeren in der gegenseitigen spontanen Hilfe, die Pierre Ceresole bei verderbenbringenden Naturereignissen in den verschiedenen Ländern erfolgreich organisiert hat. Zu solchem Hilfsdienst sollten immer mehr Jugendliche gewonnen werden, denn wir müssen ihnen endlich Möglichkeiten geben, die sie bei anders gerichteten Parteien und Bestrebungen in Fülle finden: Hingabe, Opferbereitschaft, das Gefühl persönlichen Einsatzes.

Als Hauptredner der Tagung sprach hierauf Pierre Ceresole aus La Chaux-de-Fonds in der Schweiz, der mutige, liebenswerte Pionier des internationalen Hilfsdienstgedankens, der als bisher einziger seine Idee auch in fruchtbare Tat umgesetzt hat. Er beginnt mit dem Hinweis auf die Bewunderungswürdigkeit der Leistungen unserer Brüder in den Armeen. In ein Bruchteil davon, in unserer pazifistischen Arbeit geleistet, würde der Welt den Frieden sichern. Man rühmte seinerzeit das gewaltige Kulturwerk des Simplontunnels. Mit dem Kostenaufwand aller Länder für den Weltkrieg könnte man einen solchen Tunnel 8 bis 9 Mal um die Erde herumführen. Er erzählt ferner von dem Vorschlag einer Gruppe von Schweizer Lehrern, daß die Schweiz einseitig abrüsten, das Militär abschaffen und nur die Polizei aufrechterhalten möge. Statt dessen sollen kleine, gemütliche Häuser gebaut werden, um die leidende Jugend aus allen Ländern dorthin einzuladen. Aber auch in der Schweiz treffen solche Gedanken noch zumeist auf Verständnislosigkeit. Der Schweizer Spießbürger, nicht ungleich dem anderer Länder, hat seine Freude an Paraden, Manövern, Mordmaschinen. Ein Vaterlandsbegriff, der eine derartige Militärseligkeit züchtet, ist wert, zu sterben, um einem besseren friedlichen Vaterland Platz zu machen. Wir sind zu einem anderen Dienst an der Gemeinschaft bereit, zu Bekämpfung des Elends, der Arbeitslosigkeit, vor allem des gegenseitigen M i ß t r a u e n s.

Den Militärs sollte man klar machen, daß man eine "sechste Waffe" will, die direkt das Mißtrauen angreift. Und nun entwirft der Redner ein packendes Bild von der Arbeit des von ihm begründeten internationalen Hilfsdienstes. Bei großen Naturkatastrophen, Überschwemmungen, Bergrutsch und dergleichen werden Freunde aus allen Nationen zusammengerufen, um dem schwer betroffenen Nachbarn zu helfen. Die gemeinsame Arbeit hat eine doppelte Wirkung die freundschaftliche Annäherung, das Kennen- und Verstehenlernen unter Jugendlichen vieler, einst verfeindeter Länder, dann den großen moralischen Einfluß dieses internationalen Hilfsdienstes auf die umwohnende Bevölkerung. Schon bald nach dem Kriege propagierte Walter Koch, ein Deutscher, aufbauenden Dienst im verwüsteten Frankreich. Der Vorschlag wurde von Ceresole und seinen Gesinnungsfreunden aufgenommen und in Esnes bei Verdun ein internationaler Hilfsdienst organisiert. Zehn Leute, darunter Deutsche, Schweizer, Holländer, Ungarn und Engländer, haben geholfen, sie bauten Baracken und arbeiteten 5 Monate lang mit Pickel und Schaufel an der Wiederherstellung des verwüsteten Gebietes.

Den damaligen Dienst bezeichnet Pierre Ceresole als verfrüht, weil mit unzureichender psychologischer Vorbereitung, namentlich ohne stützende Gruppe im Lande selbst vorgenommen. Die Öffentlichkeit muß schon vorher darauf hingewiesen sein, daß auch Ausländer an den Arbeiten teilnehmen. Der Völkerbund hat die Gründung eines Welthilfsverbandes beschlossen, der in Notfällen eine internationale Hilfeleistung organisieren soll. Sämtliche Staaten der Welt müssen sich verpflichten, ihren Kriegsdienstverweigerern den Weg hierfür freizugeben. Das wäre eine bessere Landesverteidigung als der Zwang zur Erlernung des Tötungshandwerks. Mit der schwedischen Regierung sind Verhandlungen darüber, den Kriegsdienstgegnern Teilnahme am internationalen Hilfsdienst für Dienste in der Heimat anzurechnen, beinahe schon erfolgreich gewesen; Reisezuschüsse sollten gewährt werden. Da wurde die Regierung Brauting gestürzt.

Nach der allgemeinen Einführung ging Pierre Ceresole zur Schilderung der bisher von seiner Organisation geleisteten Hilfsdienste über.

Es wurden ferner im Winter 1923/24 durch internationalen Hilfsdienst die Zerstörungen beseitigt, die ein Lawinensturz im Bergdorf Vers-l'Eglise im Schweizer Kanton Waadt angerichtet hatte. Dann folgte im Herbst 1924 internationale Gemeinschaftsarbeit anlässlich eines Bergrutsches im Tessin mit nun schon 318 Teilnehmern. 1926 war in Almens, 1927 in Feldis in Graubünden, Hilfe zu leisten. Im Herbst 1927 wurde durch Überschwemmung ein großes Gebiet im Fürstentum Liechtenstein stark geschädigt. Auch hier griff der Internationale Hilfsdienst in einer Zahl von 710 Freiwilligen, Männern und Frauen, ein, deren Heimat sich von Island bis hinein nach Indien erstreckte. Und 1930 fanden sich in Südfrankreich wiederum 254 Menschen jeder Nation, jeder Altersstufe, zu gemeinsamem Hilfswerk zusammen. Guter Wille allein, meint Ceresole, genügt aber nicht. Der Arbeiter im Hilfsdienst muß verstehen, daß freiwillige – nicht etwa militärische – Ordnung und Disziplin, daß ein Sichfügen zum Bestehen eines solchen Hilfsdienstlagers nötig sind. Jedenfalls erwies sich der Hilfsdienstgedanke nicht nur als lebenskräftig, er wird auch als Träger der unmittelbaren Verbrüderung von Mensch zu Mensch durch gemeinsame Arbeit zum gemeinsamen Erlebnis. Der aufbauende Dienst an der Menschheit muß an die Stelle des zerstörenden Dienstes beim Militär treten.

Den Beschluß der Vormittagstagung machte Dr. Otto Reinemann, der die Abgrenzung zwischen dem privaten Hilfsdienst und dem staatlichen Dienste vollzog und der in temperamentvollen Worten vor der Gefahr der staatlichen Dienstplicht warnte. Der freiwillige Arbeitsdienst, wie er augenblicklich in Deutschland existiert, führt zurück auf gleich nach dem Kriege einsetzende Bestrebungen gewisser Kreise, die Arbeitsdienstplicht einzuführen. Jetzt, da Millionen nach Arbeit schreien, tauchte der Gedanke von neuem auf, begeistert propagiert vom Jungdeutschen Orden und vom Stahlhelm. Träger des zur Zeit bestehenden freiwilligen Arbeitsdienstes, der oft ein moralisch oder behördlich erzwungener ist, dürfen auch private, politische Organisationen sein. Die Dauer des Arbeitslagers, in dem Drill und militärischer Gehorsam herrschen, beträgt bis zu 20 Wochen, kann aber bei Bedarf verlängert werden. Bevorzugt werden als Leiter militärisch und technisch vorgebildete Personen. Es besteht die Gefahr, daß der freiwillige Arbeitsdienst, wie er hier gehandhabt wird, den freien Arbeitsmarkt und die Arbeitslosen schädigt.

Reinemann fürchtet, daß ein reibungsloses Funktionieren des Arbeitsdienstes als Folgerung die Arbeitsdienstpflicht haben wird. Arbeitsdienstpflicht jedoch bedeutet verkappte Militärdienstpflicht. Darum will er für die deutschen Pazifisten nicht Einreihung in den behördlichen Arbeitsdienst, sondern pazifistische Arbeit durch eigene Kraft. Der Vorschlag der Weltjugendliga, in Grenzgebieten Grenzsulheime in Form von Volkshochschulen zu erbauen, wäre in seiner Ausführung als eine Art Refugium und pazifistisches Ausstrahlungszentrum warm zu begrüßen. Durch solche konkreten Handlungen, andererseits aber durch Hingabe, durch den Glauben an unsere Sache wird es uns gelingen, junge Menschen zu gewinnen.

In Beantwortung einiger von Reinemann aufgeworfener Bedenken bezeichnete Ceresole es als ein Glück für den Hilfsdienst, daß er zwölf Jahre privat war. Denn nur so sei es möglich gewesen, In- und Ausländer bei ihm zu vereinen. Diese Internationalität ist unsere Grundforderung, die wir in allen Staaten, wo wir die Behörden in Anspruch nehmen wollen, mit Energie durchsetzen müssen. Dann sind Mißbräuche, wie man sie in Deutschland fürchtet, ausgeschlossen. Er trug ferner nach, daß bisher alle Hilfsdienste mit Genehmigung der örtlich zuständigen Gewerkschaften ausgeführt worden sind.

Nach der gemeinsamen Mittagstafel hielt Otto Weis aus Müllheim (Baden) einen Lichtbildervortrag über "Internationale Kameradschaft im Hilfsdienst". Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Vortrag, der eine mehr als zweihundertköpfige Zuhörerschaft über eine Stunde in atemlosem Bann hielt, vor einem größeren Forum, vor Zauderern, noch nicht zu uns Gehörenden, vor allem vor der Jugend, noch viele Male wiederholt würde, daß alle Schulen Deutschlands diese Lichtbilder sehen und dazu dem fesselnden, von sonnigem Humor durchleuchteten Vortrag des Redners lauschen könnten. Langanhaltender Beifall dankte ihm dafür, daß er es verstanden hatte, den Begriff "Internationaler Hilfsdienst" in Bild und Wort so packend, so begeisternd anschaulich zu machen.

Es folgte eine lebhafte Diskussion, in der u. a. redeten Kurt Großmann von der Deutschen Liga für Menschenrechte, Alfred Erb von der Großdeutschen Volksgemeinschaft, Studienrat Erich Mohr aus Guben, der davon berichtet, daß der Freideutsche Werkbund ähnliche Wege wie Ceresole schon erfolgreich zu beschreiten versucht hatte, Richard Stern vom Weltjugendwanderdienst, Salo Großmann, der seitens der 110.000 Mitglieder starken Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands jede Hilfe zusagte, Frieder Kiel aus Eden-Oranienburg, Günther von der Pazifistischen Werkgemeinschaft "Erwachende Jugend" in Werl, Westfalen, der über die Grenzarbeit der Katholischen Weltjugendliga berichtete, Wolfgang Huth von der Weltjugendliga, der den Vorschlag der Grenzschlag in Erinnerung brachte, und Dr. Bernhard Krakauer vom Bund entschiedener Schulreformer. Die Länge der Ausführungen dieses Redners brachte es leider mit sich, daß der letzte der gemeldeten, Dr. Hans Hartmann, nur noch ganz kurz seiner Sympathie mit dem Gegenstand der Tagung Ausdruck geben konnte.

Sehr wichtig waren in der Reihe der Diskussionsbeiträge die Ausführungen von Dr. Robert Pohl, weil sie zur Weiterarbeit nicht nur während der Tagung, sondern auch später den Auftakt gaben. Pohl bezeichnete es als eine Grundfrage, ob die aus unserer Tasche stammenden Gelder nur dem staatlichen freiwilligen Arbeitsdienst zufließen sollen. Wenn wir auf sie verzichten, so müssen wir wissen, daß wir nur in einem verkleinerten Rahmen werden weiterarbeiten können. Unannehmbare Bindungen von behördlicher Seite werden wir natürlich abweisen, aber wir brauchen keine Angst davor zu haben, unsere gerechtfertigten Ansprüche anzumelden. Wenn wir uns dem Zwang zum Arbeitsdienst und zum Militär, namentlich bei der Deutschland bedrohlich nahe rückenden Miliz, nicht fügen wollen, so müssen wir aus der bloßen Negation herauskommen und auch sagen, was wir positiv wollen. Nur dann können wir die öffentliche Meinung für uns gewinnen. Ein Arbeitslager in unserem Geist wäre ein Denkmal, auf das wir hinweisen können, indem wir sagen: Euren Dienst leisten wir nicht, aber unseren bieten wir an! Es würde eine Wende des deutschen Pazifismus bedeuten, wenn wir bei Verweigerung der angedrohten Wehrpflicht den zivilen Alternativdienst wie in den nordischen Ländern bejahen, um ihn in der von Pierre Ceresole aufgezeigten Weise zu leisten.

Nach Schluß der offiziellen Tagung, die die Zuhörer über neun Stunden in ihrem Bann gehalten hatte, wurde in nichtoffizieller Sitzung von Rudolf Treuenfels im Namen der Internationale der Kriegsdienstgegner (Deutscher Zweig) die Gründung einer deutschen Zweigstelle der Internationalen Hilfsdienstvereinigung vollzogen.